



Editorial

Freiheit # Macht # Verantwortung

Seit Jahrzehnten wiegt sich der „Westen“ in Wohlstand und Frieden, aber in vielen anderen Teilen der Welt leben die Menschen unwürdig, in Lebensangst und sehnen sich nach etwas Ruhe und Frieden. Wir lesen und hören, dass seit Jahren im Jemen oder in Syrien Krieg herrscht; bestenfalls schütteln wir den Kopf und nehmen es zur Kenntnis, weil wir davon nicht direkt betroffen sind. Wir fühlen uns in Sicherheit und sind mit unserer Gier nach mehr damit beschäftigt, unser wirtschaftliches Wachstum zu erhöhen und immer noch reicher zu werden.

Mit einem brutalen Überfall werden seit zehn Monaten Theater, Einkaufszentren, Wohnhäuser, Infrastruktur bombardiert und Zivilisten, Kinder, Frauen, Männer in der Ukraine ermordet. Es werden täglich in unserer Nähe Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen. Nun sind wir direkt betroffen; unsere Sicherheit und unser lieb gewonnenes Leben im Überfluss sind durch das Putin-Regime gefährdet. **So sind wir aufgewacht.**

Die Menschen in der Ukraine verteidigen auch die Demokratie und unsere Freiheit gegen Bevormundung, Zwangskollektivierung und Fremdherrschaft.

Genauso kämpfen die Frauen im Iran gegen Einschränkungen durch die Mullahs, die die Menschenrechte mit Füßen treten und behaupten, dass Frauen nur für die Männer zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse zur Verfügung zu stehen haben. Sie verhaften, verprügeln, foltern, beschießen und töten, um ihre islamische Ideologie durchzusetzen und ihre Macht weiter zu behalten. Damit werden die Grundrechte von fast vierzig Millionen Frauen missachtet und unterdrückt.

Es wurden und werden Milliarden Dollar für die vier Wochen Fußball-WM-Spiele in Katar ausgegeben. Damit könnten Millionen Menschen auf der Welt, die vom Hungerstod betroffen sind, versorgt und es könnte ihnen ein würdiges Leben ermöglicht werden. Stattdessen wurden hunderttausende arme Menschen unter schwersten Bedingungen auf den Baustellen mit 250 Dollar im Monat in unwürdigen Wohnverhältnissen ausgebeutet und der Tod von fast 6000 Menschen auf den WM-Baustellen in Kauf genommen.

Die Sanktionen gegen Russland und den Iran werden teilweise umgangen. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Russland, Iran und mit korrupten Staaten, wie Saudi-Arabien und mit diktatorisch geführten Staaten, wie China, Katar, Türkei werden fortgeführt oder gar intensiviert, um unseren XXL-Wohlstand nicht zu gefährden. Dabei müssen Menschenrechte, Demokratie sowie Meinungs- und Pressefreiheit hinten anstehen.

Für den Kampf gegen Ungerechtigkeit und **für die Freiheit zählt jeder Mensch**. Den Despoten muss mit aller Kraft verständlich gemacht werden, dass **Macht nur mit Verantwortung für Freiheit und Gerechtigkeit** ausgeübt werden darf und nicht mit Missachtung der Menschenrechte.



Was tun wir gegen so viel Unrecht? **Sind wir wirklich aufgewacht?** Oder sind uns unsere persönlichen Interessen und unser bequemer Wohlstand mit billigem Gas und Öl wichtiger als das Leben der Menschen in Jemen, Syrien, Ukraine oder das der Frauen im Iran?

Wir nehmen an Demonstrationen für Menschenrechte sowie gegen den Krieg teil und beten in unseren Gemeinden für den Frieden. Werden unsere Friedensgebete erhört? Es darf bezweifelt werden.

Wir haben schon die Adventszeit und ab dem 21.12. Chanukka. Es kann nur gehofft werden, dass das Licht der Adventskerzen und Chanukkaleuchten allen in Erinnerung ruft, dass es mehr Menschen auf der Welt gibt, die auch Anspruch auf würdiges Leben und auf Erhalt der Natur haben und Egoismus keinen Platz haben darf.

Ich wünsche allen eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachts- und Chanukkafest.

Ihr

Majid Khoshlessan

Jüdischer Vorsitzender

Predigt von Pfarrerin Ilka Sobottke zum 9. November 2022

Es gilt das gesprochene Wort

Der Weg nach Auschwitz
Wurde zwar auf Hass erbaut
Aber er wurde mit Gleichgültigkeit gepflastert
und mit Gier geplant.

Ihr Lieben
Wie gut dass wir zusammen kommen
Wie gut dass ihr hier seid!
Zachor! Gedenke!
Wir sind aufgefordert
Alles zu tun
Um das Vergessen zu verhindern.
Wo doch 90% der Deutschen fordern:
„Es reicht!
Wir haben damit nichts mehr zu tun
und wollen auch nichts damit zu tun haben
und schuld?
Warum sollen wir schuld sein?“
In unserer Stadt leben so viele
Deren Großeltern nicht deutsch sind
Haben die mit unserer Schuldgeschichte zu tun?
Die letzten Überlebenden sterben
Die letzten Augenzeugen verstummen
Und wir die erinnern
Wir die zusammenkommen?



Dankbar bin ich für jede und jeden, die hier sind
Und doch: die Clique der Gedenkenden,
Die immer gleichen sind wir.
Abgesehen von den Schülern und Schülerinnen –
Umso wichtiger, dass ihr hier seid!
Umso klüger, dass wir versuchen eine Brücke
über Generationen zu schlagen.

Zachor! Gedenke!
Ein Blick zurück
Auf das Leid, den Schmerz, die Schuld.

Die Worte, die wir sprechen,
Die wir wiederholen,
verkleinern das Geschehen, banalisieren
Die Bekenntnisse an diesem Tag sind ritualisiert.
Zu vieles zielt darauf ab
Die Schuld handhabbar zu machen
Das Ritual verspricht:
Da ist Vergebung!
Dennoch: wer die Schuld ernst nimmt,
Kann Gott nicht bitten um Vergebung.
Ohne die Überlebenden zu bitten
Ja, die Ermordeten selbst.
Meine Großeltern, die Nazis waren
Nur einer von den vieren hat den Blick grundlegend verändert
Selbstverständlich war ihnen die Sprache von Hass und Gleichgültigkeit.
Ist da Vergebung?
Hilflos wenden manche den Blick zu Jüdinnen und Juden.
Bürden zu allem anderen diese Last auf
„Nehmt doch unser Schuldbekenntnis an
Sprecht uns doch Vergebung zu!“
Die Freundin sagt: „Ich komme nicht, was soll ich da.“
Ich höre: ‚Macht das mit euch selbst aus!‘
Zachor! Gedenke! der Blick zurück
Unser Gedenken,
Dass wir jedes Jahr an diesem Tag zusammenkommen
All das macht um jedes einzelnen Verstorbenen,
um jeder Verstörten, allein Zurückgebliebenen willen
um jeden Schmerz und jede Verzweiflung willen
nur Sinn
wenn wir durch den Blick zurück
den Weg nach vorne mit offenen Augen gehen.
Wir gedenken um der Zukunft willen
Um der Hoffnung willen!
Gerade heute
Gerade angesichts einer Situation
In der viele gar nicht mehr auf Zukunft setzen
und keine Hoffnung für die Welt sehen



Wir hofften, es sollte Friede werden, aber es kommt nichts Gutes;
wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, es ist Schrecken da.
So spricht der Prophet Jeremia

Das noch immer unfassbare Verbrechen
Es überwältigt mich, wenn ich nur auf einen einzelnen sehe
Auf eine einzelne höre
Eine Stimme wie die von Etty Hillesum
Sie war holländische Jüdin.
Sie, ihre Eltern und zwei Brüder
wurden von Deutschen in Auschwitz und Bergen-Belsen ermordet.
Etty Hillesum schrieb Tagebücher
Versuchte in spiritueller Versenkung und im Schreiben
Der Verzweiflung zu begegnen.
Sie schreibt

*Es sind schlimme Zeiten, mein Gott.
Heute Nacht geschah es zum ersten Mal,
dass ich mit brennenden Augen
schlaflos im Dunkeln lag
und viele Bilder menschlichen Leidens an mir vorbeizogen.
Ich verspreche dir etwas, Gott,
nur eine Kleinigkeit:
Ich will meine Sorgen um die Zukunft
nicht als beschwerende Gewichte an den jeweiligen Tag hängen ...
Jeder Tag ist für sich selbst genug.
Ich will dir helfen, Gott, dass du mich nicht verlässt ...
Dies eine wird mir immer deutlicher:
dass du uns nicht helfen kannst,
sondern dass wir dir helfen müssen,
und dadurch helfen wir uns letzten Endes selbst.
Es ist das einzige, auf das es ankommt:
ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott.
Und vielleicht können wir mithelfen,
dich in den gequälten Herzen der anderen Menschen
auferstehen zu lassen
[...].
Und mit fast jedem Herzschlag wird mir klarer,
dass du uns nicht helfen kannst,
sondern dass wir dir helfen müssen und deinen Wohnsitz
in unserem Inneren bis zum Letzten verteidigen müssen.*

Wenn die Welt so zum Verzweifeln ist
Wie in Auschwitz
Wenn Gottes Macht nicht vordringt
Wenn Gottes Gegenwart infrage steht
Dann bleibt nichts
als Gott seine Ohnmacht aus der Hand zu nehmen
und alle erdenkliche Selbstermächtigung dagegenzusetzen –
um der Hoffnung willen



Wir sehen auf unsere Gegenwart
Längst ist der Antisemitismus in Deutschland wieder alltäglich
Selbstverständliche Rhetorik bis in die politischen Spitzen des Landes
Auf Demos und auf Schulhöfen
Verschwörungsgefasel
In Bildern und Kunst alte Vorurteile und Stereotype
All das ist die Sprache, die Schlimmeres vorbereitet.
Eine neue Straße hin zu tödlichem Antisemitismus.
Wieder reden manche von Vernichtung.
Antisemitismus ist rechts und links
Und in der Mitte
Antisemitismus ist alt und jung.
Auf TikTok kleine Emojis
Doppelblitz steht für die SS-Rune,
Grinsekatz mit Seitenscheitel und Hitlerbärtchen –
Verborgener und offener Hass.
Woher kommt dieser neue Hass?
Wieso wiederholt sich die Hassgeschichte bei so vielen jungen Leuten?
Als Kirchen haben wir jahrhundertlang daran mitgebaut.
Am Hass, an den Schuldzuweisungen.

Das: Nie mehr Antisemitismus!
Nie mehr Juden Hass! Klingt unglaublich, unwirksam.
Die Veröffentlichung der NSU-Akten macht deutlich,
was viele ahnten und schon wussten:
Fremden Hass, rechte Positionen, Antisemitismus
Das gibt es auch in der Polizei, in staatlichen Institutionen.
Subkutan tragen wir das mit,
so achtsam wir auch sind, niemand ist davon frei.
Dennoch: das ist die Stelle, an der Entscheidungen
Über Tod und Leben fallen:
Es gilt dem tödlichen Antisemitismus in den Arm zu fallen
Und somit für uns:
Der Sprache zu wehren
Überall wo sie uns begegnet
Das bedeutet auch unseren Kreis zu verlassen und dahin zu gehen
Wo sich der formuliert
Wo die Straße aus Hass hin zu neuer Gewalt gebaut wird.
**Wir hofften, es sollte Friede werden, aber es kommt nichts Gutes;
wir hofften, wir sollten heil werden, aber siehe, es ist Schrecken da.**

Wir wenden den Blick nach vorne.
Wie wächst neue Hoffnung?
Wir gedenken
Und sind dankbar für Versöhnung
Für Freundschaft.
Wir sehen in unserer Stadt
Ein jüdisch-islamisches Kulturfestival
Das Institut für Integration und interreligiöse Arbeit



Das mit muslimischen Jugendlichen arbeitet
An der Frage von Antisemitismus.
Wir gedenken und sehen uns um.
Wir hier üben uns in Versöhnung und Hoffnung
Wie aber öffnen wir diesen Kreis
Wie öffnen wir unsere kleine Runde
Wie nehmen wir die ‚Diversen‘ dazu
Junge, Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen.
Um der Hoffnung willen
Heraustreten
Vielleicht mit neuer Musik
Vielleicht mehr zuhören als selber reden
Auf jeden Fall aber
Und um der Hoffnung willen
ein Stück von dir in uns selbst zu retten, Gott.
Den Blick öffnen
Und das Herz
Und darauf vertrauen,
dass Versöhnung weiterträgt,
dass unsere Freundschaft hier in unserer Stadt ansteckend wirkt.
Dass jede und jeder von uns
Sich ermächtigen mag
Um der Hoffnung willen
Auf dass die Weinenden in Freude getaucht sind
die Trauernden Flügel bekommen
aufrichten sich die Gekrümmten
nicht eine Träne wird ohne Antwort sein
nicht eine Klage verhallt ins Leere

*Rose Ausländer meint dazu
Kostbar der Herzschlag jeder Minute
Sie schenkt dir den Atem
Erlaubt dir neu anzufangen
Aufs neue
In deinem Augenstern kreist die verwirrte Welt
Ruht das Himmelherz
Jede Minute*

Um der Hoffnung willen
Singen wir
Um der Hoffnung willen vertrauen wir uns an
Dem Gedanken, dass Gott kommt
Uns entgegen
Ein ewiger Advent
Wir singen auch heute
Gegen die Ohnmacht Gottes und unserer selbst
Gegen die Verzweiflung ein Halleluja. Amen



„Der Hölle entkommen“ – Einführung zum Film von Dietmar Schulz

Die Filmvorführung am 21. November 2022 hat nicht nur sehr großen Zuspruch gefunden, sie hat auch ebenso großen Eindruck bei den Zuschauern hinterlassen. Deshalb möchten wir Ihnen allen die Einführung des Regisseurs zur Kenntnis bringen. Auch hier gilt das gesprochene Wort.

„Guten Abend, meine Damen und Herren, ich möchte Ihnen über die Entstehung des Films berichten.

Der Ablauf der Deportation von mehr als 6 500 jüdischen Bürgern aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet nach Gurs im Oktober 1940 ist oft beschrieben worden. Ich habe vor neun Jahren meinen ersten Dokumentarfilm über Gurs gemacht. Seither ist mir das Thema immer wieder begegnet. Das Ergebnis neuer Recherchen hat mich veranlasst, in einem Film speziell die Rettung von Kindern und Jugendlichen aus dem Internierungslager am Fuße der Pyrenäen zu dokumentieren. 563 Kinder wurden gemeinsam mit ihren Eltern oder Verwandten von den Nazis nach Gurs verschleppt. 146 Kinder wurden in Auschwitz ermordet oder starben in Frankreich. Dank des Einsatzes mutiger Helferinnen und Helfer konnten 417 Kinder der Hölle des Lagers Gurs und damit dem Transport gen Osten entkommen.

Wie lief diese bisher wenig bekannte Rettungsaktion ab? Mit ausdrücklicher Zustimmung ihrer Eltern wurden die Kinder von den Helfern heimlich aus dem Lager geholt und in Kinderheimen, Krankenhäusern, Klöstern und auf einsamen Bauernhöfen im Süden Frankreichs versteckt. Dort waren die Kinder halbwegs sicher vor dem Zugriff der Nazis und den Schergen des Vichy-Regimes, die sie in die Todeslager in Osteuropa gebracht hätten. Mehr als hundert Kinder wurden mit gefälschten Ausweisen über die französische Grenze in die Schweiz und nach Spanien geschmuggelt. Die meisten von ihnen gelangten später mit Hilfe der Organisation der Quäker nach Amerika.

Die Rettung der Kinder – oftmals in letzter Minute – war ein Zeugnis großer Zivilcourage und selbstloser Hilfsbereitschaft in all dem Grauen der Deportation und des schrecklichen Lagerlebens. Nach Recherchen in Archiven in Deutschland, Frankreich, den USA und in Israel konnte ich die Lebenswege von fünf geretteten Kindern filmisch nachzeichnen. [...] Ich habe sie in den vergangenen Jahren in der Schweiz und in Israel interviewt. Unter ihnen sind Charlotte Siesel, später Amira Gezow, aus Mannheim, Hanna und Susanne Moses aus Karlsruhe und Herbert Odenheim, später Ehud Loeb, aus Bühl. Aus ihrem Privatarchiv stammen auch etliche der im Film gezeigten Fotos und Dokumente. Die Eltern haben ihre Kinder in höchster Not in die Obhut der Helferinnen und Helfer gegeben. Dies in der Hoffnung, die Kinder vor dem Schlimmsten bewahren zu können, „ihnen das Leben zu schenken“, wie es Ehud Loeb in meinem Interview in Jerusalem gesagt hat. Das unermessliche seelische Leid sowohl der Eltern wie auch der Kinder vermag man sich gar nicht vorzustellen. Ihre Eltern wurden Mitte 1942 auf Befehl der Nazis über Drancy bei Paris in die Vernichtungslager in Osteuropa, vor allem nach Auschwitz, gebracht und dort ermordet.

Von den Frauen und Männern, die damals zur Rettung der jüdischen Kinder beitrugen, sind 130 namentlich bekannt. Es waren Angehörige christlicher und jüdischer Hilfsorganisationen, die unter anderem von lokalen Kirchenleuten unterstützt wurden [...] Der damals zehnjährige Ehud Loeb. [...] studierte in Jerusalem und arbeitete als Historiker in der nationalen Gedenkstätte Yad Vashem. Er gehörte der Kommission an, die in Yad Vashem darüber entschied, welche nichtjüdischen Männer und Frauen für ihre selbstlose Hilfe bei der Rettung von Juden mit dem Titel „Gerechter unter den Völkern“ geehrt wurden, etliche von ihnen posthum. Diese „stillen Helden“ stammten aus verschiedenen Ländern Europas, auch aus Deutschland, auch aus Frankreich, auch aus Gurs.

Vielen Dank.“



Termine und Hinweise

Bitte beachten! Alle Termine stehen nach wie vor unter dem Vorbehalt der jeweils geltenden Schutzbestimmungen. Änderungen und Aktualisierungen werden so bald als möglich bekanntgegeben.

Sonntag, 11. Dezember 2022, 11.00 Uhr

Einladung zur öffentlichen Steinsetzung auf dem Jüdischen Friedhof Mannheim

Das Grabmal des Klausrabbiners Lippmann Lindmann (1808–1877) wurde vom Förderkreis historische Grabstätten Mannheim e.V. mit Spendengeldern saniert. Auch die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit hat dazu beigetragen.

Rabbiner Lindmann wirkte an der Lemle-Moses-Klaus-Synagoge in F 1, 11. Sie war das Zentrum der orthodox lebenden Juden vor 1938 und die zweitgrößte Synagoge der Stadt.

Die Jüdische Gemeinde Mannheim veranstaltet aus Anlass der Erneuerung des historischen Grabsteins eine Zeremonie mit Kantor Amnon Seelig. Über den Förderkreis informiert Dr. Susanne Lindauer und über das Leben des Klausrabbiners Lindmann sowie über die Sanierung des Grabsteins berichtet Volker Keller.

Treffpunkt: Hauptfriedhof Mannheim, am Eingang zum Jüdischen Friedhof, Röntgenstraße/Feudenheimer Straße. Männer werden gebeten, eine Kopfbedeckung zu tragen.

Sonntag, 18. Dezember 2022, 18.30 Uhr

Feierliches Anzünden der 1. Chanukkakerze

Auch in diesem Jahr lädt die Jüdische Gemeinde Mannheim alle Interessierten ein, am feierlichen Anzünden der 1. Chanukkakerze am großen Leuchter auf dem Rabbiner-Grünewald-Platz vor der Synagoge teilzunehmen.

Treffpunkt: Rabbiner-Grünewald-Platz, F 3, 68159 Mannheim.



Dienstag, 20. Dezember 2022, 18.30 Uhr

Interreligiöses Chanukka-Konzert

Am Dienstag, 20. Dezember 2022 um 18:30 Uhr, nach dem zeremoniellen Chanukka-Kerzenzünden am großen Leuchter vor der Mannheimer Synagoge, wird im Jüdischen Gemeindezentrum ein besonderes Konzert stattfinden. Es werden Stücke zu Chanukka und Weihnachten, die in diesem Jahr zur gleichen Zeit stattfinden, aufgeführt.



Ein Vokalquartett aus dem Bachchor der Mannheimer Christuskirche und ein Streichquartett werden unter der Leitung von Landeskantor Prof. Johannes Michel singen und spielen. Die Solisten (Bariton und Sopran) kommen aus der Jüdischen Gemeinde Mannheim. Das Programm wurde von Kantor Amnon Seelig und Prof. Johannes Michel zusammengestellt, um Raum für christliche und jüdische liturgische und paraliturgische Musik zu geben. Die Ähnlichkeiten zwischen der christlichen und jüdischen Musik werden in der Moderation betont. Ziel ist es, diese aufzuzeigen und die Unterschiede respektvoll zu verstehen.

Im Zentrum des Konzertes steht eine einmalige Mischung christlicher und jüdischer Traditionen: ein welterstes Chanukka-Oratorium, welches von Prof. Dr. Alon Schab (Universität Haifa) komponiert wurde. Das Stück widerspiegelt die uralte Tradition, um Weihnachten Weihnachtsoratorien, die die Geschichte der Geburt Jesu erzählen, aufzuführen und fügt einen jüdischen Twist hinzu: Das Chanukka-Oratorium erzählt anhand hebräischer Texte aus jüdischen Quellen die Geschichte von Chanukka. Die Besucher erleben eine Welturaufführung (im vergangenen Jahr fand eine Aufnahme ohne Publikum statt).

Sonntag, 15. Januar 2023, 15.00 Uhr

Neujahrskaffee im Jüdischen Gemeindezentrum

Im Jahr 2023 wollen wir zur liebenswert gewordenen Tradition der Begrüßung des Neuen Jahres bei Musik, Gesprächen, Kaffee und Kuchen zurückkehren. Nach einem coronabedingten Intermezzo letzten Sommer werden wir uns nun wieder im Januar im Jüdischen Gemeindezentrum treffen. Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Auf Ihre Anmeldung können wir jedoch noch nicht verzichten, bitte füllen Sie deshalb den Anmeldebogen auf Seite 10 aus und schicken Sie ihn rechtzeitig an die bekannten Adressen der Geschäftsstelle.

Sonntag, 12. März 2023, 15.00 Uhr

***Regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit wieder mit Abrahamschulen
„Öffnet Tore der Gerechtigkeit – Freiheit Macht Verantwortung“***

Auch die regionale Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit kann nach unserer derzeitigen Einschätzung wieder in den bisherigen Modus zurückkehren. Wir freuen uns sehr, dass wir sowohl rechts- als auch linksrheinisch wieder Abrahamschulen gefunden haben, die sowohl prädestiniert wie auch motiviert sind. Auf der Mannheimer Seite wird die Marie-Curie-Realschule den Abrahampokal, den sie letzten Sommer unterjährig übernommen hat, bis zum März 2024 weitertragen. Auf der linksrheinischen Seite wagen wir den Schritt über Ludwigshafen hinaus in den Rhein-Pfalz-Kreis. Ähnlich wie vor einigen Jahren Viernheim wird nun das Paul-von-Denis-Gymnasium in Schifferstadt den Abrahampokal übernehmen. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und die Beiträge der beiden Schulgemeinschaften.

Impressum

Hrsg. Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit Rhein-Neckar e.V. · Von-Kieffer-Straße 1 · 67065 Ludwigshafen
Geschäftsführerin: Marita Hoffmann · Telefon (06 21) 68 50 273 · Telefax (0 32 12) 135 99 87
E-Mail: christlich-juedische@web.de · www.gcjz-rhein-neckar.de



Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit
Rhein-Neckar e. V.
c/o Marita Hoffmann
Von-Kieffer-Straße 1

67065 Ludwigshafen

per Telefax: (0 32 12) 135 99 87 • per E-Mail: christlich-juedische@web.de

Anmeldung

»Neujahrskaffee« am 15. Januar 2023, 15.00 Uhr

Am Neujahrskaffee in den Räumen der Jüdischen Gemeinde nehme/n

ich allein

wir, mit insgesamt Personen teil.

Vorname Nachname

Straße Hausnummer

Postleitzahl Ort

....., den

.....
(Unterschrift)

Bitte bis spätestens Donnerstag, 5. Januar 2023 verbindlich anmelden.